

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 119 (1993)
Heft: 33

Artikel: Adolf Ogi: Vision 2000 : Nachdenken gestattet
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-614679>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Spitzenleistungen müssen her!

Bei den Beamten muss beginnen ...

Dass Politiker nur noch Termi-
nen, Mandaten und Taggeldern
nachrennen und dabei kaum
mehr Zeit finden für eine
schöpferische Phase, ist ein Vor-
urteil der übelsten Sorte: Wer es
immer noch pflegt, muss sich
von SVP-Präsident Hans Uhl-
mann Lügen strafen lassen. In
einem Denkprozess ist er auf ei-
ne «Zusatzvariante» in der aktu-
ellen Revitalisierungsdiskussion

gestossen und propagiert jetzt
mit einer Überzeugungskraft,
die ihresgleichen sucht, mehr
Bürgernähe in den Verwaltun-
gen von Bund, Kantonen und
Gemeinden.

Ausgehend von der Feststel-
lung, dass das Volk der Beam-
tenschaft offenbar keine «Spit-
zenleistungen» mehr zutraut,
lässt er im SVP-Pressedienst den
Versuchsballon steigen, wie es

denn wäre, wenn sich diese fort-
an «benutzerfreundlicher und
unbürokratischer» geben wür-
den.

Gegen diese Forderung gibt es
nichts einzuwenden. Uhlmanns
Hintergedanken sind für einmal
von einer geradezu exempla-
rischen Unverdächtigkeit: Bürg-
ernähere Verwaltungen wer-
den nicht nur die Stimmung
verbessern, es würden sich da-
durch auch «Erfolge im Kampf
für verbesserte Standortqualitä-
ten» einstellen. Frei nach dem
Motto: Im Kleinen ist zu begin-
nen, wenn es wieder aufwärtsge-
hen soll mit dem Vaterland.

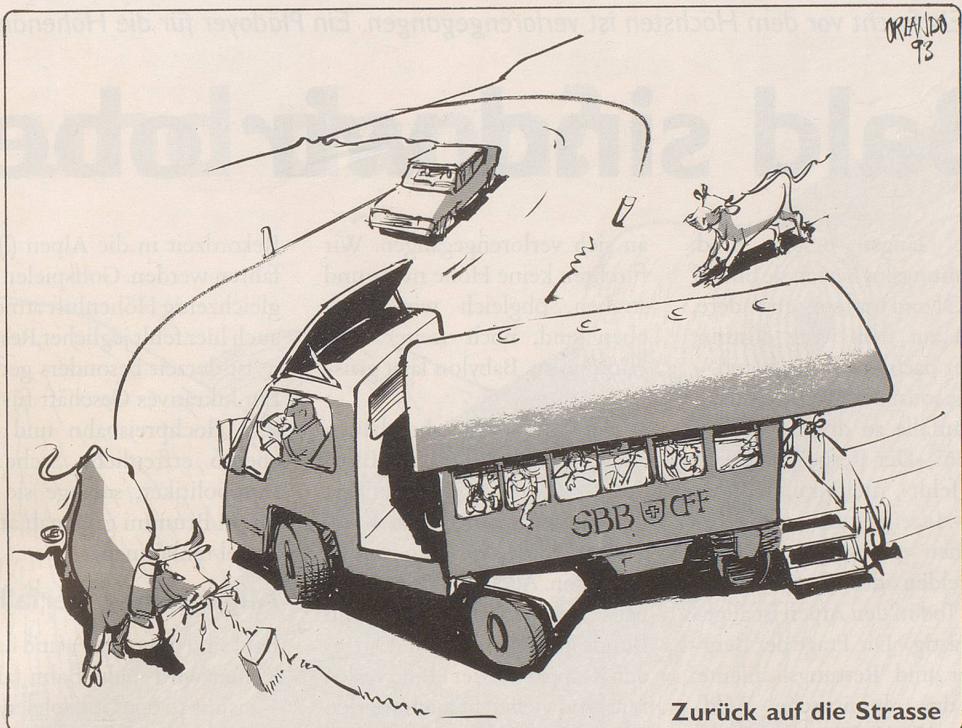
Adolf Ogi: Vision 2000:

Nachdenken gestattet

Eine Jahrtausendwende zu erle-
ben, ist erfahrungsgemäss längst
nicht allen Generationen ver-
gönnt. So kann es denn all jenen,
die damit rechnen können, die
Nacht vom 31.12.99 auf den 1.1.
des Jahres 2000 hienieden, im
Diesseits zu verbringen, nicht
verargt werden, wenn sie dieses
Ereignis schon im voraus weid-
lich auskosten. Insbesondere
Adolf Ogi, der amtierende Bun-
despräsident, hat an diesem Ter-
min den Narren gefressen. Bis
dahin muss so ziemlich alles
erledigt sein, was in seinem De-
partement als Pendenz ansteht,
wobei sich natürlich sofort die
Frage stellt, was denn seine
beamten Mitarbeiter danach
tun und lassen sollen.

Bis sich dieses Problem aber
ernsthaft stellt, müssen sie sich,
angeführt vom grossen Motiva-
tor Ogi, gehörig ins Zeug legen.
Hängig ist ja nicht nur die «Bahn
2000», sondern – unter dem Ar-
beitstitel «Energie 2000» – sollte
auch noch mit den Störenfrieden
der Anti-KKW-Szene zuerst ein
Waffenstillstand und dann der
Energiefriede geschlossen wer-
den. Als ob das nicht schon
Arbeit genug wäre, hat sich Ogi
nun auch noch die «Vision 2000»
aufgebürdet. Das kann selbst-
verständlich alles und jedes
heissen, soll uns aber, wie der
Vater der visionären Idee in ei-
nem Fernsehinterview bekann-
te, vor allem «zum Nachdenken
zwingen».

Wohlverstanden: nicht etwa bloss anregen, son-
dern «zwingen». Dank Adolf
Ogi wissen wir nun, a) was wir
bislang sträflich vernachlässigt
und b) was wir ab sofort zu un-
ternehmen haben, damit die
Schweiz doch noch die Kurve
kriegt. In Anbetracht dieser Par-
force-Übung, die uns alle er-
wartet, ist einzig noch die Aus-
sicht tröstend, dass in sieben Jah-
ren und rund viereinhalb Mo-
naten der Spuk vorbei sein wird,
und wir mit unseren Gehirnzel-
len dann wieder anstellen kön-
nen, nach was uns gerade beliebt.



Zurück auf die Strasse

Die Tugend des Ankündigens:

Institutionalisiertes Problem

Es könnte ja sein, dass nicht Flavio Cotti das Problem ist, son-
dern dass wir es mit einer insti-
tutionalisierten Unsitte zu tun
haben. Sehr zu seinem Missfallen,
aber nicht ganz unzutref-
fend, wurde der Tessiner Bun-
desrat vor langer Zeit einmal –
ausgerechnet in der ihm nahe-
stehenden CVP-Presse – als
Ankündigungsminister titu-

liert. Diese Qualifizierung sollte
er fortan nicht mehr loswerden,
auch nicht nach seinem Wechsel
ins EDA.

Völlig verdutzt musste die
SonntagsZeitung-lesende Bevöl-
kerung jetzt aber zur Kenntnis
nehmen, dass auch Ruth Drei-
fuss, Cottis Nachfolgerin im
Innenministerium, die Tugend
des Ankündigens meisterhaft

beherrscht. Während alle Kul-
turbeflissenen fieberhaft ora-
keln, wer denn wohl künftig das
Bundesamt für Kultur dirigieren
wird, linderte die Neo-Bun-
desrätin die schier unerträglich
gewordene Spannung mit der
Versicherung, der Chefposten
werde im September vergeben.
Diese Bekanntmachung nährt
den Verdacht, dass der Ankün-
digungsvirus mittlerweile un-
ausrottbar im EDI verbreitet ist.
Da bleibt nur die Hoffnung, dass
Cotti nicht auch noch die restli-
chen fünf Departemente heim-
suchen wird.